

Albert Breyer

150 Jahre evangelisch-lutherische
Gemeinde Babiak

(1780 – 1930)

Digitale Neuauflage 2010 www.UpstreamVistula.org

Digitalisiert und bearbeitet von Jutta Dennerlein

In Absprache und mit Genehmigung der Familie Breyer

Erstveröffentlichung in:

Volksfreundkalender für Stadt und Land auf das Jahr 1932, Libertas Łódź, S. 66 ff

Vorwort zur digitalen Neuauflage

Dieser kurze Abriss über die Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinde Babiak erschien im Jahre 1932 aus Anlass des 150-jährigem Bestehens der Kirchengemeinde. Zu diesem Zeitpunkt war Albert Breyer als Lehrer am deutschen Gymnasium im benachbarten Sompolno tätig. Es bot sich dem Heimatforscher an, eine diesem Anlass entsprechende Festschrift zu verfassen. Die Quellenlage war jedoch dürftig. Breyer konnte sich lediglich auf das Babiaker Kirchenbuch und die zugehörigen Lustrationsberichte stützen. Seine umfassenden Untersuchungen der Geographie und der Geschichte der deutschen Siedlungen auf der kujawischen Seenplatte konnten aber zur Abrundung der Darstellung beitragen. Breyer verweist jedoch darauf, dass "künftige Nachforschungen" notwendig sind, um ein besseres Bild der Frühzeit der Gemeinde zu erhalten.

Albert Breyer nutzte auch diese Schrift, um seiner Sorge über den Rückgang der deutschen Schulen Ausdruck zu verleihen.

Wie für alle Neuveröffentlichungen dieser Reihe gilt: die Texte sind in der Zeit vor dem im September 1939 erfolgten deutschen Überfall auf Polen entstanden, einer Zeit extremer "völkischer" Polemik, die Sicht- und Ausdrucksweise der zeitgenössischen Autoren deutlich prägte. Dennoch sind die enthaltenen sachlichen Informationen für den Familienforscher und die historisch interessierten Nachfahren wichtig und sollen durch diese Neuveröffentlichung leichter zugänglich gemacht werden.

Jutta Dennerlein

Herrsching am Ammersee, im November 2010

Anmerkung

Die Neuveröffentlichung basiert auf dem Text und den Bildern, die im Jahre 1932 im "Volksfreundkalender für Stadt und Land" bei Libertas in Łódź erschienen.

Verwendet wurde Sig. **32 III C26** der Bibliothek des **Herder Institut Marburg**.

150 Jahre evangelisch-lutherische Gemeinde Babiak (1780 - 1930)

Mit der Thronbesteigung des letzten polnischen Königs Stanislaus August Poniatowski (1764 - 1795) machte sich innerhalb der führenden Geister des polnischen Adels und des Beamtenstandes eine bemerkenswerte politisch-wirtschaftliche Einstellung geltend. Man erhoffte, durch eifrige Unterstützung der Einwanderungsbestrebungen von dissidentischen Deutschen, Heil und Segen für das bedrängte, wirtschaftlich völlig erschöpfte Vaterland. In der damaligen polnischen Staatszeitung "Monitor", vom Jahre 1765, Nr. 41, S. 336, lesen wir folgendes:

"Im więcej byśmy pożytecznego ze wszech miar obcego ludu przyciągnąć i zatrzymać u nas mogli. tem więcej sum w królestwie zostałych, tem większą pieniędzy i wszystkiego obfitość widzielibyśmy. tem większą urodzajów, naszych konsumcja, wsie by nasze i miasta i intraty podnosiła."

(Je mehr wir in jeder Hinsicht nützlich Volk herüberziehen und festhalten könnten, um so größere Summen blieben im Königreich, desto größere Fülle an Geld und anderen Sachen sähen wir, ein um so stärkerer Verbrauch unserer Ernten wäre vorhanden, unsere Dörfer und Städte und Einkünfte würden sich heben).

In Kujawiens Gauen begannen zuerst die katholischen Bischöfe mit der Ansiedlung von deutschen Kolonisten. So gründete im Jahre 1772 der Bischof von Kujawien auf seinen Gütern bei Brześć Kujawski das deutsche Dorf Józefowo, der Erzbischof von Gnesen im Jahre 1779 die Holländereien Groß-Grabina und Majdany bei Dąbie. Diesem Beispiel folgten zahlreiche polnische Gutsbesitzer. Um das Jahr 1780 bestanden auf dem Gebiet der Kujawischen Seenplatte nachstehende deutsche Siedlungen: Kiejsze, Żórawieniec, Pasięka, Bycz, Boreczna, Maliniec, Kózki, Swinogać, Siedlisko, Przedworszczyzna, Janowiec, Lipiny, Lipia Góra, Psary, Zgorze, Neu-Jasieniec.

Die Siedlungsbedingungen waren in diesem 'waldigen Kujawien' keinesfalls leicht. Es galt vor allem große Strecken sumpfig-sandigen Waldbodens zu entwässern und zu roden. Wolf und Bär machten sich vielerorten gefährlich bemerkbar. Wiesen-

wirtschaft und Viehzucht standen damals wie auch heute auf vielen Stellen im Vordergrund des Landwirtschaftlichen Betriebes. Die saftigen Wiesen, die breiten Streifen der Erlenbüsche, die schwarzen Torfhaufen geben der Kujawischen Landschaft auch gegenwärtig noch das eigenartige Gepräge. Von seltenem Reiz sind ferner die zahlreichen, stillen, weiten Seen Kujawiens, an denen manches schöne deutsche Dorf liegt.



Die deutschen Kolonisten der Kujawischen Seenplatte kamen vorwiegend aus dem Netzegau, der Umgegend von Bromberg, aus Westpreußen, zum Teil auch Ostpreußen. Nur vereinzelte sind aus dem Posenschen und aus Schlesien eingewandert. Sie sprechen im häuslichen Umgang und auch sonst auf Märkten und

Straßen das märkische Plattdeutsch. Von den Weichseldeutschen werden sie 'Kaschuben' genannt.

Der anfängliche Landanteil belief sich vorwiegend auf 1 bis 1,5 Hufen. In diesem Ausmaß ist er auch bis auf den heutigen Tag geblieben, nur mit Ausnahme der deutschen Dörfer, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden sind. Hier sind die Wirtschaften meist von 10 bis 15 Morgen, auch ist der Boden ertragärmer.

Neben der privaten und der von der katholischen Kirche betriebenen Kolonisation erfolgte auch die Gründung deutscher Dörfer auf den Krongütern. So wurden z.B. die Dörfer Kiejsze, Lipia Góra, Osowie auf den zur Starostei Koło gehörigen Gutswäldern der Herrschaft Kościelec angelegt. Das deutsche Dorf Bytoń ist ebenfalls auf Krongütern gegründet worden.

Der Zustrom von Kolonisten nahm in der Zeit zwischen 1780 und 1790 stark zu, so daß bereits an 30 deutsche Dörfer auf einer Fläche von 180 Quadratkilometern zerstreut lagen. Viele dieser Siedlungen sind Straßendörfer, es finden sich auch, wenn der Boden stark brüchig war, Einzelgehöfte, sogenannte Streusiedlungen.

Es war ein Gebot der Selbstverständlichkeit, daß die deutschen Kolonisten, nachdem sie einigermaßen über die ersten Schwierigkeiten des Sesshaftwerdens hinweg waren, sofort an die Regelung des Kirchen- und Schulwesens gingen. Da in dem Siedlungsgebiet kein entsprechender städtischer Mittelpunkt vorhanden war, der zur Gründung eines evangelischen Kirchenwesens hätte dienen können, wählte man das Dorf *Babiak* zum Bau eines evangelischen Gotteshauses. Die zwölf südlich und südöstlich von Babiak gelegenen deutschen Dörfer mögen bei der Wahl des Ortes ausschlaggebend gewesen sein.

Bereits im Jahre 1780 bekam der Gedanke der Errichtung eines selbständigen evangelischen Kirchenwesens greifbare Formen. Aus diesem Jahre stammt das 'Kirchenbuch der Getauften und Getrauten der Babiaker Parochie'. Wer das Kirchenbuch angelegt und geführt hat, wer den gesetzlich rechtskräftigen Unterbau dieser ersten deutsch-evangelischen Gemeinde in Kujawiens Gauen geschaffen hat, entzieht sich leider unserer Kenntnis. Nach den sauber geführten und sprachlich wohlgeformten Eintragungen zu urteilen, mag die ersten Amtshandlungen eine

gebildete deutsche Person, wahrscheinlich ein Pastor, vollzogen haben. Künftige Nachforschungen werden vielleicht Licht in dieses Dunkel bringen können.

Die Entwicklung der neu gegründeten Gemeinde ging sehr langsam vor sich, schwer fasste das begonnene Werk Wurzel. Aus der Zahl der im Zeitraum von 1780 bis 1790 Getauften, die nur 16 betrug, lässt sich dies unschwer feststellen. In den nächstfolgenden zehn Jahren betrug die Zahl der Getauften bereits 423. Für die ersten zehn Jahre kann als Erklärung der geringen Zahl der getauften die meistens vertragsmäßig festgelegte Forderung der katholischen Geistlichkeit, daß die evangelischen Kinder in der katholischen Kirche getauft werden müssen, angeführt werden.

Es ist anzunehmen, dass die Gründung der Gemeinden ausschließlich auf Betreiben der deutschen Siedler vor sich ging. In der Folgezeit jedoch, als sich die polnischen Grundherren von der Einträglichkeit der deutschen Kolonisation handgreiflich überzeugt hatten, kamen sie mit ihren Hilfeleistungen zum Schul- und Kirchenbau den Deutschen entgegen. So vermerkt der Kirchenhistoriker Busch folgendes:

"Die Parochie wurde (endgültig) gegründet im Jahre 1796 von dem Besitzer der Herrschaft Ozorzyn, einem Herrn von Raczynski, und den in der Stadt Babiak und den umliegenden Dörfern angesessenen Evangelischen. Der Grundbesitz der Kirche besteht in 3 587 Dessätin (7 ½ Morgen) Acker und 1 200 Quadratfaden Wiesenland. Dem Pastor werden jährlich 1 Tschetwert 6 Tschetwerik Roggen geschüttet und 6 Tonnen Bier und 6 Klafter Holz gestellt."

Um das Jahr 1796 wurde auch ein hölzernes Kirchlein errichtet, das jedoch am 8. Oktober 1810 ein Raub der Flammen wurde. Aus dem alten Kirchlein ist noch ein schönes Denkmal der Schmiedekunst, ein eigenartiger schmiedeeiserner Kronleuchter aus dem Jahre 1799, bis auf die Gegenwart geblieben und er wird auch in gebührenden Ehren gehalten.

Wie fürsorglich sich die Deutschen des Schulwesens annahmen, geht aus einer kurzen Notiz im alten Kirchenbuch hervor. Es heißt dort:

"Verzeichnis derer Gemeinen in dem Babiakschen Kirchspiel, wo Schullehrer wohnen: Babiak, Przystron, Schedlisko, Suszewo, Wüstung Smolnik, Lippin, Boretschnik, Katschinko, Kelsch, Lipia Góra, Stypin, Temin."

Ist es nicht eine schwere Anklage der Gegenwart, wenn wir blutenden Herzens die bittere Tatsache feststellen müssen, daß von diesen 12 deutschen Schulen des Jahres 1798 heute keine einzige, auch nicht eine mit deutscher Unterrichtssprache mehr besteht. Die Zahl der Deutschen ist in diesen Dörfern, mit einigen Ausnahmen, keinesfalls stark zurückgegangen. Im Gegenteil. Im Jahre 1865 bestanden in der Gemeinde Babiak 7 deutsche Elementarschulen und 8 Kantoratschulen; im Jahre 1918 gab es 8 deutsche Schulen, Pasięka und Izbica nicht eingerechnet. Die armen deutschen Kinder, die früher ihre eigene deutsche Schule im Dorfe hatten, sind nun genötigt, fremde, weit entlegene Schulen zu besuchen, wo sie, der mangelhaften polnischen Sprachkenntnisse wegen, 2 bis 3 Jahre in einer Schulklasse verbleiben müssen. In vielen Fällen erhalten die Kinder keinen entsprechenden evangelischen Religionsunterricht. Traurige Aussichten für die Zukunft unseres deutsch-evangelischen Volkes!

Nicht unerwähnt mögen auch die schönen deutschen Dorfnamen aus der Gründungszeit bleiben, wie wir sie im alten Kirchenbuch aufgezeichnet finden. So hieß z.B. früher Kiejsze = Kölsch, Goczki = Königliches Deutsch-Gotschke oder Klemmer Hauland, Żórawieniec = Krähenhauland, Zdrójki Młyn = Springmühle, Maślaki = Butterhauland, Dembie = Eichhauland; ein Dorf trug den Namen Bliensfelde, das andere, Neudorf, heute Nowa Wieś.

Im Jahrzehnt 1800 - 1810 ging die Entwicklung der Gemeinde ebenfalls aufwärts. Die Geburtenzahl stieg auf 962. Gegen das Ende des Jahrzehnts wird eine Abnahme der Geburtenzahl bemerkbar (Tilsiter Frieden 1807).

Das Bestreben der polnischen Grundherren zu Ausgang des 18. Jahrhunderts galt nicht allein der ländlichen Kolonisation, viel Aufmerksamkeit schenkten sie auch der Gründung von Städten, in denen sie das Handwerk und den Handel ausgiebig unterstützten. Diese privaten Städte erreichten oftmals eine ansehnliche Blüte und brachten ihren adligen Besitzern reiche Einkünfte. Sehr verbreitet waren die adligen Städte in Großpolen.



Karl Ferdinand Seelig
Pastor zu Sompolno, Pfarrverweser der Gemeinde Babiak
1864 - 1891

Der Besitzer der Herrschaft Ozorzyn, Graf Raczynski, war ebenfalls bestrebt, die Einkünfte von seinen Besitztümer zu heben. Um das Jahr 1810 bemühte er sich, das Dorf Babiak in eine privatrechtliche Stadt umzuwandeln. Die preußische Regierung errichtete bereits im Jahre 1800 in Babiak eine Poststation, die als Verbindungspunkt auf dem Wege zwischen Koło und Włocławek dienen sollte. Im Jahre 1809 finden wir im Kirchenbuch der evangelischen Gemeinde Babiak die ersten deutschen Handwerker verzeichnet. Es sind dies Schuhmacher, Müller, Maurer und eine Anzahl Tuchmacher und Leinweber. Nach weiteren Jahren siedelten sich hier ein „Chirurgus“, ein Tischlermeister, Zimmerleute und besonders viele Tuchmacher an. Aus dieser Zeit stammen gewiss die typischen Tuchmachehäuser mit Nischen und Säulchen, die wir gegenwärtig noch auf dem Marktplatz in Babiak vorfinden. Im Jahre 1814 wird eine Walkmühle in der Nähe von Babiak

errichtet. 1816 erlangt der Grundherr von Ozorzyn die amtliche Bestätigung seiner Stadtgründung.

Die deutsche Bevölkerung dieser eigenartigen 'Fabrikstadt', wie sie amtlich genannt wurde, wuchs stark an.

Im Jahre	1815	finden wir	205	Einwohner
"	1825	"	477	"
"	1828	"	525	"

Im Jahrzehnt 1810 - 1820 beläuft sich die Zahl der Taufen auf 879. Von den Konfirmanden entfallen auf die Stadt Babiak und Umgegend:

Im Jahre	1815	-	58
"	1817	-	74
"	1819	-	68
"	1821	-	64

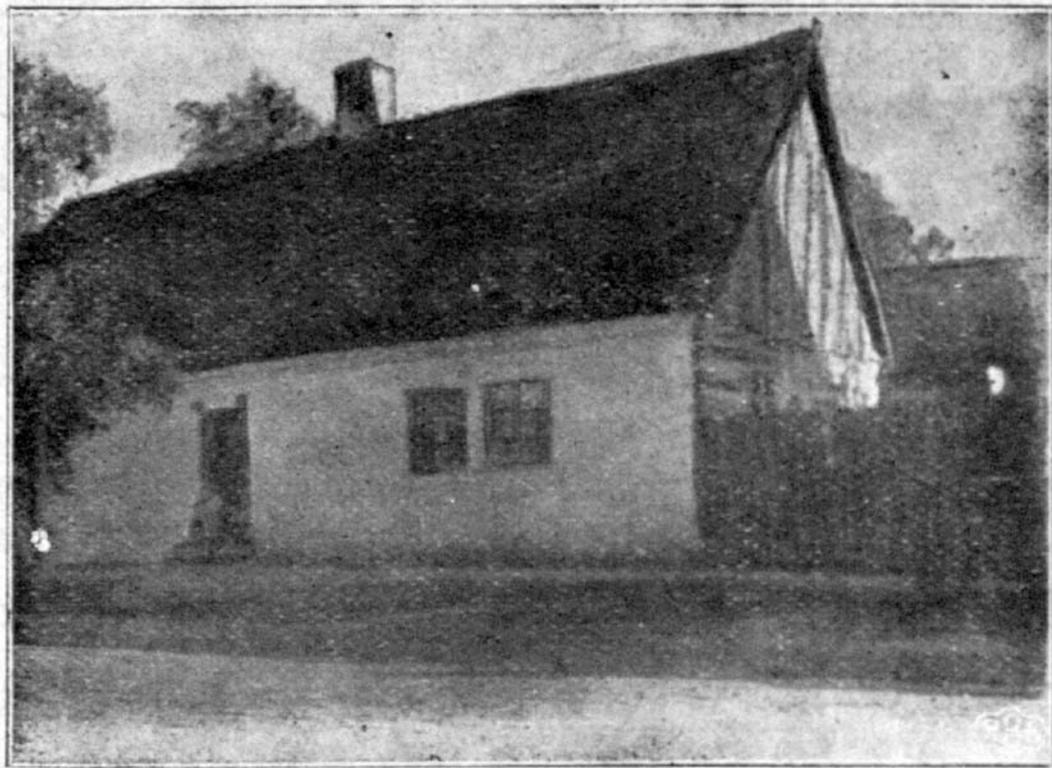
Dieses starke Anwachsen der deutschen Bevölkerung hatte zur Folge, daß das evangelische Gemeindeleben weiterhin festere Formen annahm. Im Jahre 1818 wird, gewiß mit Hilfe des Grundherrn der Stadt, ein gemauertes Pfarrhaus erbaut, im Jahre 1823 eine im neoklassizistischen Stil gehaltene freundliche evangelische Kirche errichtet, diesmal jedoch vorsichtigerweise aus Backsteinen.

Die erfreuliche Entwicklung der Babiaker evangelischen Gemeinde läßt sich bis in das Jahr 1830 verfolgen. Der Strom der Einwanderer, vorwiegend Handwerker, wie Schmiede, Gerber, Züchner¹, Seiler, Töpfer, Stellmacher, floß munter fort. So kamen z.B. die Tischler und Zimmerleute aus Heilsberg, Elbing, Zittau, Vinders in Württemberg, Rastatt, Strelno und Warschau, die Tuchmacher, Leinweber und Züchner vorwiegend oder zum Teil aus den Tuchmacherstädten im Posenschen, aus Rogasen, Schönlanke, Tremessen, Bomst, Wronke, Deutsch-Krone usw.

Doch da fiel ein Reif in der Frühlingsnacht: der russisch-polnische Krieg 1830-1831. Der Zustrom neuer Siedler hörte auf. Die sesshaft gewordenen Tuchmacher kämpften hart um den russischen Absatzmarkt, der nach 1831 durch eine Zollmauer verriegelt wurde. Das evangelische Gemeindeleben wurde ebenfalls in

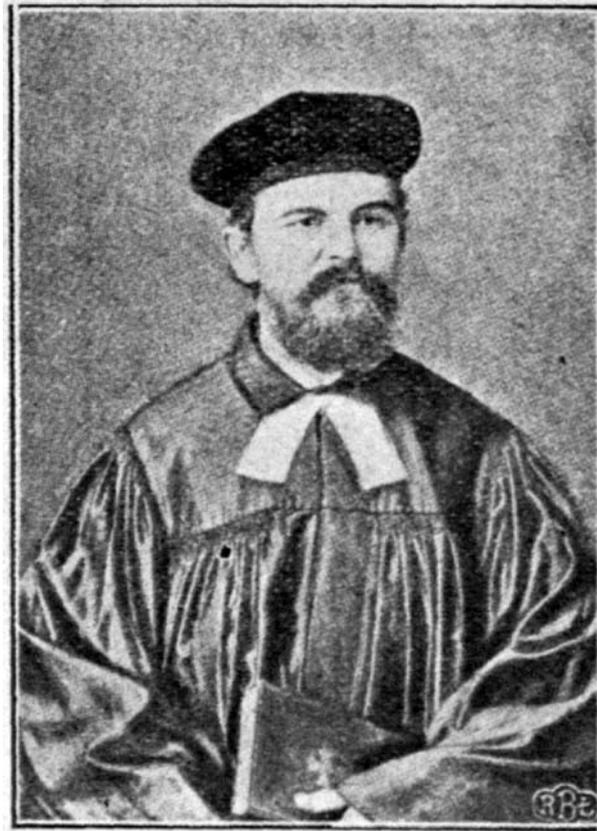
¹ [Hersteller von Bettzeug - Ergänzung JD]

Mitleidenschaft gezogen, die Zahl der Taufen ging zurück. In der Zwischenzeit sind eine Reihe evangelischer Gemeinden in der Nachbarschaft entstanden, wohin nun zum Teil die Neugeborenen zur Taufe gebracht wurden.



Altes Tuchmacherhaus in Babiak
Kreis Koło

Jahrzehnte kämpften die deutschen Tuchmacher von Babiak gegen die Unbill der Zeit. Das mächtig aufstrebende Lodz streckte seine Fangarme auch nach dem weltvergessenen Babiak, nach seinen „ehrbaren Tuchfabrikanten“ aus. Betrug die Einwohnerzahl im Jahre 1857 in Babiak noch 521, so sank sie bereits 1864 auf 486 und im Jahre 1880 auf 350 herab und betrug nach reichlich 30 Jahren, im Jahre 1897, nur 620, im Jahre 1921 dagegen 812. Diese Bevölkerungszahlen sind zu eindeutig, als daß sie mißverstanden werden könnten. Die anfänglich zu den schönsten Hoffnungen berechtigende junge Stadtsiedlung ist der Ungunst der neuzeitlichen wirtschaftlichen Bestrebungen zum Opfer gefallen. Besonders stark wurde die Weiterentwicklung unterbunden, als im Jahre 1845 die Herrschaft Ozorzyn zwangsversteigert wurde und der bisherige Besitzer und Gönner, Graf Raczynski, nicht mehr imstande war, sein Lieblingswerk zu fördern.



August Hirszowski
Pastor zu Przedecz, Pfarrverweser der Gemeinde Babiak
1891 - 1892

Die wechselvolle Geschichte der jungen Stadt Babiak findet ihre getreue Widerspiegelung auch in der Besetzung und Verwaltung des evangelischen Pfarramtes der Parochie Babiak.

Als erster Pastor der Gemeinde gilt Johann Gottlieb *Maske*, der vom Jahre 1798 bis 1808 das in der Gründungszeit gewiß nicht leichte Amt des Seelsorgers verwaltete. Ihm folgte im Amte Pastor Johann Friedrich *Lambeck*, der nur drei Jahre an der Gemeinde wirkte. Sein Nachfolger wurde Pastor Friedrich *Gieser*, dessen Amtszeit vom Jahre 1812 bis zum Jahre 1825 dauerte. Pastor Friedrich Gottlieb *Kruschwitz* war volle 20 Jahre an der Babiaker Gemeinde tätig, und zwar vom Jahre 1826 bis 1846, als er die Seelsorge der Gemeinde Sompolno übernahm. Bis zum Jahre 1857 war die Gemeinde Babiak unbesetzt; in dieser Zeit betreuten sie die Pastoren der benachbarten Gemeinden. Vom Jahre 1857 bis 1864 war Pastor Hugo *Hermann* Seelsorger der Gemeinde. Kaum 30 Jahre alt, wurde

er vom Tode dahingerafft. Er war der letzte Pastor der Gemeinde Babiak. Nach seinem Tode war es der Gemeinde nie mehr vergönnt, einen eigenen, in Babiak amtierenden Pfarrer zu erhalten. Bis auf die letzte Gegenwart wird die Gemeinde abwechselnd von den Pastoren der Nachbargemeinden verwaltet. So administrierte Pastor Seelig aus Sompolno die Gemeinde Babiak vom Jahre 1864 bis zum Jahre 1891, jedoch mit einer Unterbrechung vom Jahre 1867 bis 1870, wo Pastor Zander die Gemeinde Babiak bediente. Vom Oktober 1891 bis Juni 1892 bereiste Pastor Hirszowski aus Przedecz die Gemeinde, vom Juni 1892 bis August 1893 Pastor Kleindienst aus Chodecz, vom August 1893 bis Januar 1899 Pastor Wojak aus Sompolno, vom Februar bis Oktober 1899 Pastor Rutkowski aus Dąbie, vom Oktober 1899 bis Oktober 1900 Pastor Freymann aus Władysławow, vom Oktober 1900 bis Juli 1903 Pastor Buschmann aus Przedecz. Vom Juli 1903 bis 1916 wurde die Gemeinde von Pastor Richard Paschke verwaltet. Vom Jahre 1919 bis zum Jahre 1922 bereiste Pastor Bierschenk aus Sompolno die Gemeinde, wobei jedoch im Jahre 1917 Pastor Dr. Voigt einige Zeit Pfarrverweser der Gemeinde Babiak war. Seit dem Jahre 1923 wird die Gemeinde von Pastor A. Krempin seelsorgerisch bedient, der von seinem Wohnsitz Koło aus die Gemeinde jeden Monat einmal besucht.

In bunter Reihenfolge wechseln in der Gemeinde die einzelnen Pfarrverweser. Daß solch ein Zustand auf das geistige Leben der Gemeindeglieder keinesfalls segensreich wirken kann, ist selbstverständlich.

Seit langer Zeit war es das Bestreben der Babiaker Gemeindeglieder, einen eigenen Seelsorger zu besitzen. Im Jahre 1900 schritt man mit ernstlichen Absichten an die Lösung der für die Gemeinde so äußerst wichtigen Frage. Es wurde dem künftigen Pastor ein festes Gehalt ausgesetzt, das Pfarrhaus sollte instand gesetzt werden. Es fanden sich jedoch bei dem damaligen Mangel an Pastoren keine entsprechenden Bewerber.

Hoffentlich werden sich in der nächsten Zukunft die Verhältnisse günstiger für die Babiaker Gemeinde gestalten. Die Warschauer evangelische Fakultät entläßt jahraus, jahrein eine ansehnliche Zahl von jungen Pastoren. Es ist anzunehmen, daß es dann endlich zur Besetzung dieser, viele Jahrzehnte verwaisten evangelischen Muttergemeinde in Kujawiens Gauen kommen wird.

Zum Schluß noch einige Zahlen über das Wachstum der Gemeinde. Im Jahre 1864 zählte die Gemeinde 2 558 Seelen bei 254 Taufen jährlich. Im Jahre 1897 betrug die Seelenzahl nur 2 500, die der Taufen 154. Dieser Rückgang ist auf die starke Auswanderung nach Wolhynien zurückzuführen. Als im Jahre 1910 die Filialgemeinde Izbica entstand, fiel die Seelenzahl auf 1 600 bei 87 Taufen. Im Jahre 1929 zählte die Gemeinde 1 560 Seelen bei 58 Taufen.

Von den um das Jahr 1770 - 1780 gegründeten deutschen Dörfern haben sich alle ohne Ausnahme bis auf die Gegenwart in meistens ungeschmälertem deutschen Besitz erhalten. In einzelnen Dörfern, wie in Kiejsze, Ossowie, ist leider bereits eine starke anderssprachige Minderheit vorhanden, was den volklichen Bestand dieser alten deutschen Siedlungen besorgniserregend bedroht, ganz besonders in letzter Zeit, da die Pforten der muttersprachlichen Schule geschlossen wurden.

Und dennoch.

Wer Gelegenheit hatte, durch die schmucken deutschen Dörfer der Gemeinde Babiak zu wandern, so manch herzliches Gespräch über die geistige Bedrängnis, die Volksnöte mit innerer beiderseitiger Anteilnahme zu führen, den stimmte das Gesehene und Gehörte keinesfalls trübe. Allen offenen und verdeckten Gewalten stemmt sich ein zäher, starker Lebenswille, getragen von einem klaren Glaubens- und Volksbewusstsein, entgegen. Dieser gottgewollte Lebenswille wird und muss sich auf den sandig-sumpfigen Landstrichen der Kujawischen Seenplatte behaupten.

In diesem Sinne wünsche ich der deutsch-evangelischen Muttergemeinde Kujawiens noch viele Jahrhunderte des Blühens und Gedeihens!